



Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Freitag, den 9. Juni.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Mai d. J. dem Landeslehrer von Mähren Wenzel Tschek in Anerkennung seiner erspriesslichen Leistungen im Veterinärfache und auf dem Gebiete der Viehzucht sowie dem Bezirksärzte in Ungarisch-Grabisch, Med. Dr. Alois Smita, in Anerkennung seines erspriesslichen Wirkens im öffentlichen Sanitätsdienste das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Mai d. J. den Legationsräthen zweiter Kategorie Erich Altgrafen zu Salm-Reiferscheid-Krautheim und Rudolf Grafen Welfersheim den Titel und Charakter von Legationsräthen erster Kategorie mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Mai d. J. die k. und k. Legationssekretäre Florian von Kosty, Theodor Grafen Latour, Arthur Ritter von und zu Eisenstein, dann Franz Schiefl Ritter von Perstorff zu Honorar-Legationsräthen allergnädigst zu ernennen geruht.

Erkenntnisse.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 27. Mai 1882, Z. 2626/M. I., der in Belgrad erscheinenden Zeitschrift „Zatocnik“ auf Grund des § 26 des Pressgesetzes den Postdebit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Das k. k. Landesgericht Wien als Preisgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der in Nr. 5 der ausländischen periodischen Druckschrift „Der Sozialist“, Budapest, Sonntag, Mai 1882, I. Jahrgang, unter den Aufschriften „Unsere Taktik“, Budapest, im Mai“ und „Die gerechten Mittel“, Berlin, im Mai“ enthaltenen Artikel das Verbrechen nach § 58 lit. b und c St. G., ferner der Inhalt des Artikels mit der Aufschrift „Rundschau“ und der Ueberschrift „Oesterreich“ in der Stelle von „Aus Wien wird uns“ bis „Wir glauben nicht“ das Verbrechen nach § 300 St. G., ferner der Inhalt desselben Artikels mit den Ueberschriften „Italien“ und „England“ das Verbrechen nach § 305 St. G., endlich der Inhalt der Schlussstelle von „kurz vor Schluss des Blattes“ das Verbrechen nach den §§ 9 und 134 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Ferrileton.

Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet-Grünwald.

(12. Fortsetzung.)

„Weil Ihnen wohl eine Macht zur Seite steht, in der, wie man behauptet, sich alles ertragen lässt,“ sagte Marcella, sich tief über den Kahn beugend und eine Wasserlilie, die unter breiten, glänzenden Blättern halb verborgen war, leicht mit den Fingerspitzen berührend.

„Welche Macht?“

„Die Liebe der Angehörigen,“ es klang kühl, weinungslos von ihren Lippen, das weiße Gesicht neigte sich noch tiefer zu der farblosen Blume herab — nur sie sollte den Ausdruck der nachtschwarzen Augen in sich aufnehmen. Das Sonnenlicht spielte warm, belebend über das klare Wasser, den kleinen Nachen, in welchem die beiden jungen Menschen weilten, es schloß sie gleichsam in seinen goldenen Rahmen und trennte sie von der schattenreichen Außenwelt.

Der Jüngling seufzte tief auf. „Die Liebe,“ sagte er langsam, „beschränkte sich, seit ich athme, nur auf eine stets leidende Mutter, für die das Leben ewiger Winter blieb — sie ist seit sechs Wochen todt. Ich stehe, außer einem jungen Freunde, allein in der Welt. In Kürze will ich meinem Beruf antreten, zu dem ich eifrige Vorstudien mache, dann muß ich auch von seinen Eltern scheiden.“

Marcella hatte die Wasserlilie gepflückt und sich aus ihrer vorgeneigten Stellung erhebend, fragte sie,

Nichtamtlicher Theil.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie hat, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, zum Baue eines Kronlehnhauses in Podersam 400 fl. gespendet.

Wien, 5. Juni.

(Orig.-Corr.)

Man weiß, wie fruchtbar einige czechische Blätter im Producieren von Nachrichten sind, welche zwar nicht auf Wahrheit, dafür aber auf die — Beachtung seitens der oppositionellen Presse Anspruch erheben. Die Rührigkeit und Erfindungsgebe der Correspondenten jener Blätter mag man anerkennen, Glauben finden sie ja doch nicht; und selbst ihre gegnerischen Freunde stellen sich nur so, als ob sie an all' das glauben wollten, was da an Nachrichten aufliegt. Bisweilen wird dem noch, um die tendenziöse Spitze schärfer hervortreten zu lassen, hinzugefügt, dies oder jenes Blatt sei Leiborgan eines Ministers, obwohl sich vielleicht die ganzen „intimen“ Beziehungen darauf reducieren, dass der Minister vor Jahren einmal auf das Blatt abonniert war. Die stille Saison ist solchem Gebaren besonders günstig, und man braucht sich daher nicht zu wundern, wenn jetzt wieder die Welt mit verschiedenen Meldungen überrascht werden sollte. Sonst bietet auch noch die Frage einer neuen Parteibildung ausgiebigen Stoff zu publicistischen Discussionen. Ob nun solche neue Parteien ins Leben treten werden oder nicht, und welchen Einfluss dieselben üben könnten, wollen wir dahingestellt sein lassen, symptomatisch bleibt das Auftauchen dieser Fragen immerhin, und gewiss ist, dass dasselbe nicht ohne praktische Folgen bleiben wird. Denn die ganze Bewegung zielt auf dauernde Begründung des innern Friedens ab, und insofern ist sie nur ein Ausdruck der allgemeinen Stimmung, welche sie immer entscheidener von dem „Kampfprogramme“ abwendet. Man beginnt sich zu vertragen, die Heftigkeit der Gegensätze mildert sich, und der künstlichen Fieberhitze der Erregung, welche eine Zeitlang herrschte, wird vielleicht bald die natürliche Wärme der Freundschaft folgen, welche ja das gemeinsame Interesse so dringend anempfiehlt. Kämpfe muß und wird es im politischen Leben freilich immer geben, aber zwischen Kampf und Kampf gibt es gewaltige Unterschiede. Der eine zielt auf einen Compromiß, auf den Ausgleich der Meinungen und Interessen ab, der andere auf Unterwerfung oder Vernichtung; jener fördert das politische

Leben, dieser aber führt zur Zerfetzung des Staates. Die Zeit für Kämpfe solcher Art scheint nun endlich bald überwunden zu sein, und dass es soweit kam, darin liegt unstreitig ein Hauptverdienst des gegenwärtigen Cabinets, welches die Situation derart beherrschte, dass sich jenes günstige Resultat von selbst aus den Verhältnissen ergeben muß. Dass nebst diesem schwierigen politischen Problem auch noch das nicht minder schwierige finanzielle, die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte, der Lösung entgegengeführt wird, zeugt ebensowohl für die Kraft, wie für die glückliche Hand der Leitung. Die Thronrede am Schlusse der Wahlperiode wird constatieren können, dass alles erfüllt worden ist, was die Thronrede vom Anfange gehofft und verheißen hat.

Zur Lage.

Die „Neue Zeit“ registriert die Ergebnisse der abgelaufenen Reichsraths-Session und bemerkt u. a.: „Neben den regelmäßigen Agenden finden wir eine Fülle von Gesetzen, welche theils weitesttragender Art und allgemeiner Natur, theils eben so viele Beweise für die Sorgfalt sind, welche die Regierung Einzelinteressen der Provinzen oder auch nur von Bevölkerungskreisen zuwendet. Obenan unter den legislativischen Maßnahmen erstens Ranges stehen die Wahlreform und der Zolltarif. Wahri der Zolltarif die Interessen der heimischen Arbeit, der industriellen sowohl wie der gewerblichen und landwirtschaftlichen, so sind andererseits die Interessen unseres Handels und Verkehrs durch die Handelsconvention mit Frankreich, durch die Handels- und Schifffahrtsconventionen mit Serbien und durch die Botierung der galizischen Transversalbahn gefördert worden. Die Landwirtschaft wurde bedacht durch die internationale Convention wegen der Reblaus, durch die Verfügungen über das gerichtliche Verfahren bei Vergehen gegen das Viehseuchengesetz, durch die Nachtragscredite für Viehbeschau und Viehcontrole, und hieher dürfen wir wohl auch das wichtige Gesetz über die Karstaufforstung zählen. Unter den neu geschaffenen Gesetzen, welche von allgemein wohlthätiger Wirkung sein werden, steht dasjenige über die Postsparkassen obenan. Doch haben auch die Gesetze über die Vereilung von Zwangsvollstreckungen, über die Befreiung von den Gebühren bei Löschung kleiner Sakposten und die Erleichterung vom Legalisirungszwange längst und lebhaft gefühlten Bedürfnissen abgeholfen. Man darf nach all dem wohl sagen, dass die Thätigkeit des Reichsrathes in dieser Session eine eben so umfassende wie heilsame gewesen.“

indem sie die Blume in die Spitzkrause des weißen Kleides steckte: „Was für einen Beruf haben Sie sich erwählt?“

„Ich meine, der „Sommernachts Traum“ konnte Sie darauf führen.“

„Ach ja, Ihr ganzes Wesen hätte es mir längst verrathen sollen, Sie wollen nur im Reiche der Ideale wandeln und Dichter werden?“ Das Mädchen hatte den kühlen, zurückweisenden Ton fallen gelassen und sah erwartungsvoll auf.

„Ich muß wohl jeglichen Dichtergeist ganz und voll zu erfassen streben, aber nicht um die Feder zu führen, sondern um ihn der Welt durch das belebende Wort verkörpert hinzustellen.“

„Also ein Schauspieler!“

„Ja — mißfällt Ihnen diese Kunst?“

„Ich liebe sie unbeschreiblich“, sagte Marcella leise, und die langen Wimpern senkten sich verschleiern über die Augen; der junge Mann sollte nun einmal keinen vollen, klaren Blick aus den nachtschwarzen Augen empfangen, die wohl das Anziehendste in dem bleichen, kühlen Gesichte waren — das so wenig jugendfreies Denken und Empfinden kündete, denn selbst den Worten: „Ich liebe sie unbeschreiblich“ fehlte alle Wärme und Innigkeit.

Den Jüngling schien aber doch ein geheimnisvolles Etwas in dem Mädchenantlitze zu fesseln, da er jetzt lebhaft sagte: „Ich will Ihnen sogleich eine Stelle aus dem „Sommernachts Traum“ declamieren und Sie werden empfinden, dass man ihn auch ohne Mondschein hinreißend finden kann.“

Marcella stand langsam auf. Das helle Läuten einer Glocke kündete die Mittagsstunde. Es klang so

friedensvoll von dem Berge, auf welchem die Kirche stand, in das Thal hinab und über den stillen, spiegelglatten Teich, dennoch mochte es ein unangenehmes Empfinden in der jungen Dame wecken: Die Erinnerung an die tägliche Spazierfahrt mit der Stiefmutter.

„Ich muß nach Hause,“ sie sagte es kurz und trocken.

„Habe ich Sie durch meinen Antrag beleidigt?“ fragte er, sein schönes, offenes Auge überrascht auf Marcella heftend.

„Wie können Sie das glauben?“ Jetzt lag doch etwas Wärme in der Stimme. „Mich ruft die Pflicht nach Hause. Morgen um die fünfte Nachmittagsstunde werde ich hier sein, wenn Sie mir dann etwas vorlesen wollen, überhaupt hieher kommen, wird es mich freuen.“

„Ich werde kommen, und was wünschen Sie zu hören?“

Ihr Blick streifte seine Gestalt, sein edles Antlitz: „Goethes Torquato Tasso,“ sagte sie rasch.

Der junge Mann verneigte sich zustimmend vor ihr, dann schritt das Paar schweigend die Steinstufen empor. Die Schwalben umkreisten zwitschernd die weiße Gestalt.

„Also auf Wiedersehen — bis morgen.“ Marcella deutete nach dem Eichenhain: „Ich muß da hinab und Sie?“

„Mein Weg führt mich nach M. . . Doch um eins möchte ich noch bitten — Ihren Namen?“

„Marcella — und wie heißen Sie?“

„Gottfried Neuhold.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Budapest

wird unterm 5. Juni gemeldet: In der Sitzung des Abgeordnetenhauses bringt Ignaz Helfly den Tod Garibaldis zur Sprache und stellt folgenden Antrag: Erstens möge das Haus sein Beileid über den Italien und die Menschheit durch den Tod Garibaldis betroffenen Verlust protokollarisch ausdrücken; zweitens soll der Präsident des Hauses betraut werden, den betreffenden Auszug des Protokolles dem Präsidenten des italienischen Abgeordnetenhauses zu übersenden. (Beifall auf der äußersten Linken.) — Cultusminister v. Tréfort proponiert, diese Frage vor Schluss der Sitzung oder morgen zu erörtern. — Daniel Frányi bittet das Haus, im Namen der Ehre Ungarns den Antrag zu acceptieren. — Ministerpräsident v. Tisza, der mittlerweile im Saale erschienen ist, erklärt, sich auf das gelegentlich des Todes Cavours beobachtete Vorgehen berufend, den ersten Theil des Antrages zu acceptieren, bittet aber das Haus, den zweiten Theil, als bisher in der internationalen Praxis ungewohnt, abzulehnen. (Beifall rechts.) — Nach einer Bemerkung Helflys wird der erste Theil des Antrages einstimmig zum Beschlusse erhoben, der zweite Theil aber fallengelassen.

Vom Ausland.

Der englisch-französische Conferenzvorschlag, welcher den Cabinetten der Großmächte am 3. d. M. gemeinsam von den Vertretern Englands und Frankreichs übergeben wurde, ist von den Großmächten angenommen worden, dafür wird aber dessen Ablehnung seitens der Pforte in einem Telegramme aus Constantinopel in Aussicht gestellt. Der türkische Minister des Aeußern drückte nämlich bei Entgegennahme der Einladung den Botschaftern Marquis Noailles und Lord Dufferin gegenüber die Ansicht und die Erwartung aus, daß die Anwesenheit der türkischen Mission in Egypten die Conferenz unnütz oder inopportun erscheinen lassen werde. Auch telegraphierte die Pforte, wie die „Agence Havas“ meldet, vorgestern an ihre Botschafter in London und Paris, Musurus Pascha und Effad Pascha, daß sie angesichts der Entsendung der türkischen Mission nach Egypten den Zusammentritt einer Conferenz als inopportun betrachte. Dieses Circulär wurde auch nach Wien, Berlin, Petersburg und Rom telegraphiert. In einem vorher abgeschickten Circulär an ihre Vertreter verständigte die Pforte dieselben von der den Botschaftern bezüglich Egyptens gemachten Mittheilung. Das Mandat der Conferenz, wenn sie nun zustande kommt, soll nach dem englisch-französischen Vorschlage folgende Punkte umfassen: 1.) die Ergreifung von Maßregeln zur Aufrechthaltung der Rechte des Sultans und des Khedive; 2.) die Bestätigung der internationalen Abmachungen und der daraus, sei es Frankreich und England im Vereine mit den übrigen Mächten gegenüber resultierenden Verbindlichkeiten; 3.) die Entwicklung der ägyptischen Institutionen und die Achtung der durch die Fermane garantierten Freiheiten.

Eine türkische Mission ist am 3. d. M. abends von Constantinopel nach Egypten abgegangen. Dieselbe besteht definitiv aus Derwisch Pascha, Server Pascha, Leheb Bey, dem Scheich Hadshi Achmed Assad,

einem Adjutanten des Sultans und aus einer zahlreichen Suite. Der türkische Minister des Aeußern hat darüber am 3. d. M. den Botschaftern folgende mündliche Mittheilung gemacht: In Gemäßheit der Souveränitätsrechte des Sultans auf Egypten beschloß die Pforte die Entsendung eines Specialgesandten dorthin, welcher die Mission hat, die Ruhe wiederherzustellen, den Status quo aufrechtzuerhalten und die Autorität des Khedive zu befestigen. — Wie der „Köln. Ztg.“ telegraphiert wird, hofft der Sultan, durch seine Commissäre den Aufruhr in Egypten sofort zu bemeistern, um der Conferenz mit einer vollzogenen Thatsache entgegentreten zu können. Ob diese Berechnung zutrifft, dürfte sich bald herausstellen.

Aus Belgrad wird eine Krisis gemeldet, die am 4. d. M. ihren Gipfelpunkt erreicht habe. Die Krisis ist eine parlamentarische; die vor mehreren Wochen ausgetretene Minorität der Skupschtina ist nämlich nahezu vollzählig wiedergewählt worden, und nun handelt es sich zunächst um die Prüfung dieser Wahlen. Die gesammte Majorität der Skupschtina hatte gestern Audienz beim König. Der Verifications-Ausschuß hielt eine Sitzung ab. Es wurden nur wenige Vollmachten von oppositioneller Seite übergeben.

Tagesneuigkeiten.

Ueber die Firmung Ihrer k. und k. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie Valerie,

worüber wir bereits telegraphisch berichteten, schreibt die „Wiener Abendpost“ ausführlich wie folgt:

Gestern, den 4. Juni 1882, vormittags um 11 Uhr fand in der Schlosskapelle zu Schönbrunn die Firmung Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie statt. Hiezu versammelten sich die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften im Salon Ihrer Majestät der Kaiserin, die Obersten Hofämter sowie die Begleitung der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften im Rosazimmer.

Se. Hoheit der Herzog von Nassau wohnten dieser Feierlichkeit im Kaiser-Dratorium bei.

Auf die Meldung des k. k. Oberceremonienmeisters, daß in der Kirche alles bereit sei, sagte der k. k. Erste Obersthofmeister zum Kirchendienste an, worauf sich die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften mit der Begleitung durch das Rosazimmer, die kleine Gallerie, das Röhel- und das Maria-Theresienzimmer, über die Kapellenstiege in die Kirche begaben.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin — als Allerhöchste Pathin der Prinzessin Aglaë Auersperg, welche gleichzeitig das heilige Sacrament der Firmung empfing, Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Valerie und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Theresese — als höchsteren Pathin — sowie die genannte Prinzessin stellten sich zu dem Knieschemel vor den Altar.

Se. k. und k. Apostolische Majestät sowie die übrigen höchsten Herrschaften nahmen die im Presbyterium auf der Evangeliumseite vorgerichteten Plätze ein.

Die Begleitung verfügte sich in die mit Teppichen überzogenen Kirchenstühle auf der Epistelseite.

Die Feierlichkeit begann mit einer deutschen Anrede, welche der Fürst-Erzbischof von Wien vom Altare aus hielt.

Nach Beendigung dieser Rede kniete alles nieder, Glaube, Hoffnung und Liebe wurde durch den Hofceremoniär vorgebetet und allgemein laut nachgesprochen. Hierauf erhob sich alles.

Die durchlauchtigste Frau Erzherzogin und die Prinzessin Auersperg erhielten das weiße Stirnband, die Allerhöchste und höchste Pathin legten die rechte Hand rückwärts auf die rechte Schulter der hohen Firmlinge, worauf der Fürst-Erzbischof, unter Assistenz des Hof- und Burgpfarrers, ritualmäßig die Firmung vollzog.

Nach Beendigung derselben begaben sich Ihre Majestät die Kaiserin, die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Valerie sowie die höchsten Pathin zu den Sitzplätzen auf der Evangeliumseite, worauf von dem Fürst-Erzbischof eine stille heilige Messe celebriert wurde, wonach die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften wieder über die Kapellenstiege in das Allerhöchste Appartement zurückkehrten.

Nach der gegen 12 Uhr beendeten Ceremonie fand ein Dejeuner in der großen Gallerie statt, an welchem Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin sowie die nachbenannten höchsten Herrschaften theilnahmen:

Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge und Frauen Erzherzoginnen Marie Valerie, Karl Ludwig, Marie Theresese, Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Otto, Margarethe, Ferdinand, Ludwig Victor, Karl Salvator, Maria Immaculata, Maria Theresia, Leopold Salvator, Franz Salvator, Johann, Albrecht, Elisabeth, Friedrich, Isabella, Eugen, Ernest und Marie, Ihre kön. Hoheiten Herzog Ludwig von Baiern und Infantin Maria Antonia von Portugal, Se. Hoheit der Herzog von Nassau.

Ferner wohnten bei: Se. Durchlaucht der Erste Obersthofmeister FML. Prinz zu Hohenlohe, Se. Durchlaucht Fürst Adolf Auersperg mit Gemahlin sowie den Prinzessinnen Johanna, Ernestine, Aglaë und Prinz Franz, Se. Excellenz der Oberstkämmerer FML. Graf Crenneville, Se. Durchlaucht der Oberstallmeister G. d. C. Prinz von Thurn und Taxis, Se. kaiserlich-bischöflichen Gnaden der Fürst-Erzbischof von Wien Dr. Gangelbauer, Ihre Excellenzen die Obersthofmeister FML. Freiherr von Schloßnigg, G. d. C. Freiherr von Biret, Freiherr von Ropcsa und GM. Freiherr von Wimpffen, Oberstjägermeister Graf Traun, Oberstlichenmeister Graf Rinsky, Generaladjutant FML. Freiherr von Mondel, Oberceremonienmeister FML. Graf Hunyady, die Obersthofmeister FML. Graf Attems, GM. Graf Herberstein und Graf Lad. Pfajerschütz, Bischof von Könyh; Ihre Excellenzen die Obersthoftmeisterinnen Gräfin Goëß, Gräfin Schönfeld und Gräfin Attems; die Hofdamen Gräfin Festetics und Landgräfin Fürstenberg, die Kammervorsteherin Gräfin Kornis, die Hofdamen Gräfin Taaffe, Gräfin Thun und Baronin Trauttenberg, die Stiftsdame Ida von Ferenczy; der herzoglich nassauische Hausmarschall Graf Castell; die Kämmerer GM. Graf Degenfeld, Oberstlieutenant Freiherr de Vaux, Oberstlieutenant Graf Coreth, Oberstlieutenant Freiherr von Menschengut und Flügeladjutant Major Graf Wolkenstein, der Hof-

Die russischen Krönungscarrossen.

Zur bevorstehenden Krönung in Moskau werden neunzehn vergoldete Kutschen und vier offene Wagen dahin geschickt werden. Der Anblick des Wagenzuges wird als ein wahrhaft großartiger geschildert, denn jedes der einzelnen Exemplare ist, mit Ausnahme der Radreifen, über und über stark vergoldet; an einzelnen befinden sich die kaiserlichen Namenszüge in Edelsteinen, welche dem Ganzen noch einen erhöhten Glanz verleihen. Zunächst fällt der für die Kaiserin bestimmte Wagen ins Auge. Derselbe, ein Geschenk Friedrichs des Großen an Kaiserin Elisabeth, ist eine geschlossene zweifelhige Chaise, deren Wagenkasten auffallenderweise nicht auf Federn ruht, sondern durch vier starke Sammtbänder getragen wird, welche ihn in einer fortwährend schaukelnden Bewegung erhalten. Das Innere des Wagens ist mit rothem Sammt ausgeschlagen; die Wand gegenüber dem Sitze bildet eine große Spiegelscheibe; an dieser sowie an den Scheiben der Thüren sind schwere weiße Atlasgardinen angebracht. Der, gleichfalls mit rothem Sammt ausgeschlagene, reich mit Goldstickerei besetzte Kutschersitz, bietet Platz für vier Personen, von denen zwei — die beiden Kammerpagen der Kaiserin — mit der Front nach dem Wagen zu sitzen, dem Kutscher also den Rücken zugekehrt. An den Thüren zeigt sich der russische Doppeladler in Brillanten, oben auf dem Verdeck befindet sich die mit vielen Edelsteinen geschmückte kaiserliche Krone. Der Wagen wird durch acht milchweiße Schimmel ohne jedes Abzeichen gezogen werden; die Geschirre, wie die für die übrigen Wagen vollständig neu hergestellt, sind sämtlich aus rothem Sammt reich mit Gold bedeckt. Die für den Wagen der Kaiserin bestimmten zieren außerdem noch goldene Rosetten,

in deren Grunde sich ein Diamant befindet. — Die jetzt erfolgte Neugoldung und Restaurierung der 23 Wagen soll 230,000 Rubel gekostet haben. Wie früher erwähnt, ist der größte Theil derselben geschlossen, nur vier für hochgestellte Würdenträger bestimmte sind offen und fallen durch ihre elegante Form fast noch mehr in die Augen als die vorgenannten.

Von der Wirkung der tropischen Hitze

auf seine mitgebrachten Kleider und Apparate erzählt der aus Ceylon zurückgekehrte Professor Hädel in Jena in einem fesselnden Aufsätze in der „Deutschen Rundschau“: „In welcher Weise die tropische Hitze — nur sieben Breitengrade vom Aequator entfernt — im Verein mit dem höchsten Grade der Luftfeuchtigkeit auf unsere europäischen Culturproducte ebenso wie auf die einheimischen Naturproducte von Ceylon einwirkt, davon kann man sich bei uns zu Hause gar keine Begriffe machen. Nachdem die ersten herrlichen Tage in Whist Bungalow mit Schauen und Staunen vorüber waren, fieng ich an, meine Siebensachen und Instrumente aus Koffern und Kisten auszutramen, und in welchem Zustand fand ich da vieles! An allen wissenschaftlichen Instrumenten, welche Stahl- oder Eisenheile enthielten, waren diese verrostet; keine Schraube gieng mehr glatt. Alle Bücher und Papiersachen waren gleich allen Ledersachen feucht und mit Schimmel bedeckt; und was mich ganz besonders rührte, der berühmte „schwarze Frack“, welcher in der englischen Gesellschaft hier wie daheim in Europa eine so große Rolle spielt, war, als ich ihn aus dem Koffer nahm, weiß geworden! Er war gleich allen anderen Tuchkleidern mit den zierlichsten Schimmelbildungen bedeckt, die erst nach mehrtägigem Trocknen an der

Sonne sich verloren. Daher ist es in allen europäischen Häusern von Colombo Aufgabe eines besonderen „Kleider-Boy“, täglich Kleider, Betten, Wäsche, Papier u. s. w. an der Sonne zu trocknen und vor dem Verschimmeln zu bewahren. Viel schlimmer war es, daß meine neue photographische Camera obscur, die von einer der ersten Berliner Firmen aus angekauft, die von einer der ersten Berliner Firmen aus angekauft, die von einer der ersten Berliner Firmen aus angekauft, sich beim Auspacken als unbrauchbar erwies, weil alle Holztheile sich „völlig trockenem Holze“ gefertigt war, sich beim Auspacken als unbrauchbar erwies, weil alle Holztheile derselben verzo-gen waren. Auch die Deckel der mitgebrachten Holzlasten hatten sich fast alle gemorset. Die leeren Briefcouverts waren sämtlich zugelaufen. Mehrere Schachteln mit pulverisiertem Gummi, während cum enthielten eine feste, cementartige Masse, während in anderen Schachteln mit Pfeffermünzkugeln beim ersten Deffnen ein süßer Syrup umherfloss! Noch überraschender war das Deffnen der mitgebrachten Drausepulver-Schachteln. In allen blauen Papierdecken war die Weinsäure verschwunden, und in allen weißen fand sich statt des kohlen-sauren nur noch weinsäure Natron; erstere hatte sich aufgelöst, war in letztere eingedrungen und hatte die Kohlen-säure ausgetrieben! Und so waren schon beim Auspacken durch den Einfluß der feuchten Hitze eine Menge Sachen verdorben, an deren Verderben man bei uns gar nicht denkt! Dabei fielen die vier Monate „trockene“ ich auf Ceylon zubrachte, in die sogenannte „trockene Jahreszeit“ des Nordost-Monsun, der vom November bis April weht! Wie muß es demnach erst in der „nassen Jahreszeit“ aussehen, wo vom Mai bis October der regenschwangere Südwest-Monsun wüthet! Meine Freunde versicherten mir, daß man dann überhaupt darauf verzichte, irgend etwas trocken zu erhalten, und daß das Wasser geradezu an den Wänden herablaufe!“

und Burgpfarrer Prälat Mayer, der Leibarzt Hofrath Dr. Widerhofer, der kön. bairische Premierlieutenant Freiherr von Brück, der Flügeladjutant Major Ritter von Floennies, der Rittmeister Freiherr von Weigelsberg und der Oberlieutenant Freiherr von Waldegg.

(Eeidigung.) Am 5. d. M. fand vor den um 10 Uhr vormittags beginnenden allgemeinen Audienzen die Eeidigung des Fürstbischofs von Breslau Dr. Robert Herzog und des neuernannten Reichsfinanzministers Benjamin v. Kállay bei Sr. Majestät dem Kaiser statt. Hierbei intervenierten Se. Excellenz der Oberstkämmerer F.W. Graf Crenneville, ferner bei dem ersterwähnten Eide Se. Excellenz der Minister für Cultus und Unterricht Freiherr v. Conrad-Epbesfeld, bei dem letzterwähnten Se. Excellenz der Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern G.M. Graf Kálnoky, wobei Legationsrath Freiherr v. Gennotte den Eid vorlas.

(Trauergottesdienst.) Am 6. d. M. um 10 Uhr vormittags wurde in der k. k. Hofpfarrkirche zu St. Augustin für weiland Ihre k. und k. Hoheit Erzherzogin Mathilde ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten.

(Geburtstagsfeier.) Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Friedrich feierte den 4. d. M. höchstseiner Geburtsfest. Aus diesem Anlasse wurde Sr. k. und k. Hoheit eine von dem Officierscorps höchstseines Regiments Großfürst Constantin Nr. 18 gelegentlich des 200jährigen Jubiläums verfasste Geschichte des Regiments überreicht. Aus dem gleichen Anlasse veranstaltete das Officierscorps ein Diner.

(Füßler-Denkmal.) Das Comité zur Errichtung eines Grabdenkmals für Anton Füßler hat sich an den Wiener Gemeinderath gewendet mit der Bitte, die Commune wolle das vollendete Monument ins Eigenthum der Stadt übernehmen und dessen Erhaltung auf öffentliche Kosten bewilligen. Die Uebergabe soll zugleich mit der Enthüllung am 16. Juni d. J. stattfinden. Der Magistratsreferent befürwortet die Uebernahme des Monumentes. Für die Enthüllungsfeier ist folgendes Programm vorgeschlagen: 1.) Chor des akademischen Gesangsvereins; 2.) Ansprache; 3.) Uebergabe und Uebernahme; 4.) Schlusschor.

(Ein in Amerika üblicher Spielbetrug) ist der mittelst des sogenannten „Shiner.“ Shiner heißt nämlich ein Silberdollar, in dessen eine Seite ein kleines concaves Spiegelchen eingefügt ist. Indem der Falschspieler denselben unter seine Geldstücke legt und darüber Karten gibt, kann er sehen, was für Karten jeder Mitspieler erhält, da diese sich in dem Dollar widerspiegeln. Ein Mitglied des „shining club“ in Leadville ist bei einem derartigen Wandler abgefahrt worden; es hatte damit an einem Abend die Summe von 2000 Dollars gewonnen.

Locales.

(Aus dem Gemeinderathe.) [Schluss.] Hr. Fribar begründet seinen Antrag auf Absendung einer Petition an die hohe Regierung und das Abgeordnetenhaus wegen Einführung der slovenischen Sprache in die Aemter und Mittelschulen. Redner erwähnt der vom Reichsrathsabgeordneten Dr. Bošnjak im Abgeordnetenhaus eingebrachten Resolution bezüglich der Einführung der slovenischen Sprache in die Mittelschulen, welche vom Abgeordnetenhaus auch zum Beschlusse erhoben wurde. Damals habe die frühere Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Laibach, in welcher nach der letzten Volkszählung sieben Ahtel der Gesamtbevölkerung Slovenen sind, gegen die Ausführung der Resolution Protest erhoben, was unter der Redner beantragt die Absendung folgender Petition an das Staatsministerium und an das Abgeordnetenhaus: Der Artikel XIX unter den Grundrechten der Staatsbürger auch die Gleichberechtigung aller Sprachen in den Schulen, Aemtern und im öffentlichen Leben an der Volkszählung vom 31. Dezember 1880 hat nachgewiesen, daß in Krain, Südsteiermark, dem süblichen Theile von Kärnten, in der gefürsteten Grafschaft Görz, in der Umgebung von Triest und in Istrien der überwiegende Theil der Bevölkerung die slovenische Sprache als Umgangssprache angegeben habe. Es läßt sich daher nicht zweifeln, daß in diesen Ländern und Landes- theilen die slovenische Sprache die Landessprache ist, und daß daher die Landessprache insolge der erwähnten Bestimmung des Staatsgrundgesetzes jene Gleichberechtigung genießen muß, wie jede andere Sprache in Cis- leithanien. Doch wahrerdem die übrigen Nationen unseres Staates die im Staatsgrundgesetze gewährleisteten Rechte genießen, hat die slovenische Sprache, welche eine compacte Masse einer Nation von ein und einer halben Million spricht, nicht die gleichen Rechte, weder in den Schulen noch in den Aemtern.

Dieser Zustand ist im Widerspruche mit der in der Verfassung ausgesprochenen Gleichberechtigung, im Widerspruche mit dem natürlichen Rechte, nach welchem alle Nationen das Recht haben, sich auf Grundlage ihrer Muttersprache zu entwickeln. Es ist dies aber auch ein großes Unrecht, weil die Bewohner dieser Länder

ebenso wie die übrigen Völker der Monarchie die Geld- und Blutsteuer bezahlen. Die slovenische Nation, in sehr ungünstigen Verhältnissen lebend, hat dennoch insolge ihres Fleißes und ihrer natürlichen Anlagen eine solche Stufe von Bildung erreicht, daß sie sich mit Rücksicht auf ihre kleine Zahl und die schon erwähnten ungünstigen Verhältnisse leicht in eine Reihe mit den übrigen Völkern stellen kann, welchen das Schicksal günstiger gewesen ist, und die Sprache der slovenischen Nation ist derart vollständig geworden, daß sogar Se. Excellenz der Herr Leiter des Justizministeriums in seiner Ver- ordnung vom 18. April d. J., S. 20,503, anerkennt, daß die slovenische Sprache zum Gebrauche bei den Gerichten vollkommen geeignet ist. Daß aber dieser natürliche Fortschritt und die in der Verfassung garan- tierte Ausbildung der slovenischen Nation und ihrer Sprache erhalten werde, daß es der slovenischen Jugend ermöglicht werde, sich auf Grund ihrer Muttersprache, daher nach dem einzig richtigen pädagogischen Principe, auszubilden und dadurch in den Lehren fortzuschreiten und der allgemeinen Bildung theilhaftig zu werden, bittet die Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Laibach: 1.) auf gesetzlichem Wege dafür zu sorgen, daß im Sinne des Artikels XIX der Staatsgrundgesetze die slovenische Sprache als Unterrichtssprache in die Mittel- schulen eingeführt werde in allen Ländern und Landes- theilen, wo Slovenen wohnen; 2.) ebenso möge auf gesetzlichem Wege die vollkommene Gleichberechtigung der slovenischen Sprache bei allen öffentlichen Aemtern in denselben Ländern und Landestheilen durchgeführt werden.

Hr. Dr. Schaffer spricht in ausführlicher Weise gegen den Antrag. Redner meint, man greife der Zukunft vor, es fehlen die Mittel, die slovenische Sprache in den Mittelschulen einzuführen, Lehrkräfte, Bücher u. Schon jetzt erlernen die Schüler kaum halbwegs ent- sprechend die deutsche Sprache, um an der Hochschule fortzukommen und doch sei dies unbedingt nothwendig, da die deutsche Sprache die Staatssprache sei. Bei der Bevölkerung sei der Wunsch nach Slovenisierung der Mittelschulen auch gar nicht vorhanden. Redner citirt den Ausspruch des Professors Dr. Miklosich über die czechische Universtität und meint schließlich, es sei sonderbar, daß so wichtige Beschlüsse in aller Raschheit durchgepeitscht werden sollen.

Hr. Dr. Zarnik erwidert, was das Durch- peitschen betrifft, habe die frühere Majorität über An- trag des Dr. v. Schrey um 8 Uhr abends, als nur noch Hr. Regali von den slovenischen Gemeinderäthen im Saale anwesend war, Knall und Fall in Form eines Dringlichkeitsantrages den Protest gegen die von Dr. Bošnjak im Reichsrathe beantragte und angenommene Resolution gegen die Einführung der slovenischen Sprache beschlossen. Von der heutigen Gemeinderathsmajorität könne man dies nicht sagen. Der Antrag ist regelrecht auf die Tagesordnung gesetzt worden, jedermann war davon informiert, da könne vom Durchpeitschen keine Rede sein. Slovenische Lehrkräfte, sagt Redner, gebe es für alle slovenische Mittelschulen in Abundanz. Was die Citation des Professors Miklosich bezüglich der czechischen Universtität betrifft, so beweise selbe nichts. Miklosich sei ein alter Feind der Czechen, habe gegen die Universtität gesprochen, aber doch für die Errichtung derselben ge- stimmt.

Dr. Ritter v. Bleiweis-Trstenički constatiert, daß Secundarstufe, welche an czechischen Mittelschulen ihre Studien vollendet und hieher ins Spital gekom- men seien, ebenso, wenn nicht mehr, in ihrem Fache ausgebildet sind, als wenn selbe aus Göttingen gekom- men wären.

Hr. Deschmann sagt, er werde den krainischen Abgeordneten Dank wissen, wenn ein vollkommen deut- sches Gymnasium in Laibach errichtet werde. Bezüglich der Einführung der slovenischen Sprache in die Mittel- schulen habe der Herr Ministerpräsident den Herren Reichsrathsabgeordneten gesagt, es werde nach Thunlich- keit und Möglichkeit geschehen, daher sei die heutige Petition ohnehin antiquiert.

Hr. Dr. Zarnik erklärt, die Petition habe den Zweck, den Makel des von Dr. v. Schrey durchgepeitschten Protestes gegen die Dr. Bošnjak'sche Resolution zu ver- wischen.

Hr. Fribar vertheidigt in eingehendster Weise seinen Antrag, welcher bei der Abstimmung mit 15 gegen 4 Stimmen angenommen wird.

Den selbständigen Antrag des Hr. Regali, wel- cher im Laufe der Sitzung abgerufen wurde, auf Er- richtung eines Steges über den Gruber'schen Kanal nimmt Hr. Dr. Zarnik auf und beantragt, sogleich heute principieell zu beschließen, daß der Steg erbaut werde. Nachdem Hr. Dr. Suppan sich gegen den An- trag erklärt und der Bürgermeister bemerkt hatte, In- genieur Podhagist werde in den nächsten Tagen den Meliorierungsplan vorlegen und da werde man sehen, was mit dem Gruber'schen Kanale zu geschehen habe, zieht Hr. Dr. Zarnik den Antrag zurück. Ebenso zieht Hr. Potocnik seinen Dringlichkeitsantrag zurück, es möge den Fabrikbesitzern Kosler die Einleitung des Ruchwassers in den städtischen Kanal in der Barmher- zigergasse gestattet werden, da der Kanal erst untersucht werden muß. Hierauf wird die Sitzung geschlossen. -x-

(Die Generalversammlung der Mit- glieder der bürgerlichen Militärkaserne) fand letzten Sonntag, 11 Uhr vormittags, im städtischen Magistratsaale in Anwesenheit von 30 Mitgliedern statt. 46 waren durch Vollmachten vertreten, welche selbe dem Director Gemeinderath J. N. Horak übergaben. Herr Horak eröffnete die Versammlung mit folgender An- sprache: „Geehrte Versammlung! Ich eröffne heute die 20. Hauptversammlung der bürgerlichen Militärkaserne und heiße Sie insgesammt willkommen! In unserer am 8. Mai 1881 abgehaltenen Jahresversammlung wurde beschlossen, einen Darlehensbetrag pr. 6000 fl. bei der hiesigen krainischen Sparkasse auf unser schulden- freies Haus aufzunehmen. Zur Durchführung dieser Angelegenheit wurde Dr. Wilhelm Ribitsch, k. k. Notar, betraut. Da jedoch die hiesige krainische Sparkasse den Darlehensbetrag pr. 6000 fl. nur unter der Bedingung zusicherte, falls der Betrag pr. 6000 fl. auf das uns gehörrige Haus Nr. 21/4, Kirchengasse, zugunsten der hiesigen krainischen Sparkasse intabuliert wird. — Die Intabulation wurde jedoch vom hiesigen hohen k. k. Landesgerichte aus dem Grunde verweigert, weil nicht alle Theilhaber der bürgerlichen Militärkaserne ihre Zu- stimmung zur Aufnahme des Darlehens pr. 6000 fl. gegeben haben. — Demzufolge beschloß die Direction, einen Betrag pr. 4000 fl. gegen Wechsel, der laut § 22 der Gesellschaftsstatuten vom Director und sechs Direc- tionsmitgliedern gezeichnet werden muß, mit sechs Pro- cent Verzinsung aufzunehmen. Die Gesellschaft der bür- gerlichen Militärkaserne hat heute einen Schuldenstand pr. 5000 fl., welcher Betrag bei einer sparsamen Ver- waltung in Kürze bezahlt werden wird. Meine Herren! Es wird Ihnen bekannt sein, daß wir am 11. Juni 1879 ein neues Einquartierungs-gesetz bekommen haben. Auf Grund dieses Gesetzes wurden unsere Häuser von Seite des hiesigen löbl. Stadtmagistrates ausgemessen. Die sich nach der vorgenommenen Bemessung ergebenden Differenzen, wobei einige Hausbesitzer eine größere an- dere eine geringere Anzahl von Soldaten zur Bequar- tierung erhielten, als sie bei der bürgerlichen Militär- kaserne versichert haben, finden von Seite der Gesellschaft keine Berücksichtigung, weil solche laut Gesellschaftsstatuten unzulässig sind. Laut § 14 der Gesellschaftsstatuten sind nachbenannte Herren Directionsmitglieder durch das Dienstalter zum Austritte bestimmt: Andreas Dolinar, Franz Draßler, Johann Bel und Franz Peterca.“

Der Rechnungsabschluss pro 1881 weist an Em- pfängen 8588 fl. 50 kr. aus, worunter sich an ein- gehobenen Bequartierungsgeldern 3302 fl. 40 kr. und die Kapitalaufnahme gegen Wechsel per 4900 fl. be- findet. Die Ausgaben betragen 8588 fl. Das Gebäude der bürgerlichen Militär-Bequartierungsanstalt reprä- sentiert einen Wert von 50,000 fl. Namens des Revi- sionsausschusses berichtete Herr Geba, daß die Ein- nahmen und Ausgaben pro 1881 geprüft und in der größten Ordnung befunden worden sind und der Direc- tion das Absolutorium zu ertheilen sei. Das Absolu- torium wird ertheilt. In die Direction werden mit großer Majorität gewählt die Herren: Ferdinand Bi- lina, Franz Geba, Andreas Dolinar, Georg Doleneč und Franz Draßler. In den Revisionsausschuß Ge- meinderath Alois Bayer und Jakob Spoljarič. Ueber Antrag des Herrn Regali unterbleibt die fernere Re- muneratation jährlicher 50 fl. für den Vereinskassier. Ueber Antrag der Direction wird beschlossen, daß die Eigenthümer der Kaserne, welche seitens des Stadt- magistrates im Jahre 1881 noch zu einer außerordent- lichen Leistung von 40 kr. per Mann für das Contingent der von ihnen zu bequartierenden Mannschaft ver- halten wurden, dagegen den Recurs an den Gemein- deraht ergreifen. -x-

(Die Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr) fand, wie bereits kurz gemeldet, letzten Sonntag vormittags 9 Uhr im städtischen Magistratsaale in Anwesenheit von mehr als 100 Mitgliedern unter Vorsitz des Feuerwehr- hauptmannes Gemeinderath Döberlet statt, welcher die Mitglieder herzlich begrüßte. Dem vom Schrift- führer Rütting vorgetragenen eingehenden Bericht ent- nehmen wir, daß die Feuerwehr im verfloffenen Jahre zu 20 Bränden gerufen wurde, wovon zwei Großfeuer waren, nämlich jenes in Gleinz und in Slovca. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 116, um 7 mehr als im Vorjahre. Zwischen den Feuerwächtern auf dem Schloßberge und dem Depositorium im Magistratsgebäude wurde eine Telephonleitung hergestellt. Die Statuten- änderung erhielt die Genehmigung der h. Regierung und die Zustimmung des Gemeinderathes. Der Ausschuss hat auch ein Exercierreglement in Druck erscheinen lassen, welches jedes Mitglied nebst der Dienstesinstruction erhält. Der Bericht wird genehmigend zur Kenntnis ge- nommen. Herr A. C. Ahtschin erstattet den Kasse- bericht. Die Einnahmen betragen 3519 fl. 84 kr., die Ausgaben erreichten die gleiche Höhe. Herr Rütting berichtet als Kassier des Unterstützungsfondes über den Rechnungsabschluss desselben. Die Auslagen betragen 1434 fl. 4 kr. Das Vermögen des Fonds hat sich nahezu um 800 fl. vermehrt und beziffert sich auf 3202 fl. 33 kr. Namens des Revisionsausschusses berichtet Herr Georg Doleneč, daß derselbe die Rechnungen beider Fonds genau geprüft und alles in bester Ordnung gefunden habe.

Herr Dolenc beantragt, den beiden Herren Kassieren A. C. Achtschin und C. Ritting für ihre aufopferungsvolle Mühewaltung den Dank auszusprechen, welcher Antrag einstimmig zum Beschlusse erhoben wird.

Inzwischen ist der Herr Bürgermeister Grasselli, beifällig begrüßt, im Saale erschienen. Herr Hauptmann Doberlet begrüßt den Herrn Bürgermeister und empfiehlt demselben das Institut der freiwilligen Feuerwehr, welches so eng mit der Gemeinde verbunden sei und welches ein Humanitätsinstitut gewesen ist und bleiben wolle. Es freue die freiwillige Feuerwehr, dass ihr der Herr Bürgermeister als Ehrenmitglied angehöre. Der Herr Bürgermeister begrüßt die Versammlung und sagt, dass es ihn sehr freue, bei seiner ersten Amtsbeschäftigung mit einem Vereine in Berührung zu kommen, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, Leben und Vermögen seiner Mitbürger zu schützen. Die Feuerwehr sei mit der Stadtgemeinde enge verknüpft und genieße mit Recht unter der Bevölkerung die größte und aufrichtigste Sympathie. Der Bürgermeister betont weiters, dass der Wechsel in der Person des Stadtoberhauptes in dem Verhältnis zwischen Stadtgemeinde und Feuerwehr nichts geändert habe, dafür bürgere. Weiters dankt der Bürgermeister für seine Ernennung zum Ehrenmitgliede, eine Ehre, die er nicht verdient zu haben glaubt, und spricht schließlich den Wunsch aus, die freiwillige Feuerwehr möge nur selten in die Lage kommen, ihren menschenfreundlichen Beruf auszuüben. Die Rede des Bürgermeisters wurde mit großem Beifall und Zivio-Rufen aufgenommen. Herr Hauptmann Doberlet leistet sodann dem Bürgermeister das Versprechen, noch weitere zwei Jahre der Feuerwehr als Mitglied angehören zu wollen, und nimmt dann die Angelobung der Mitglieder vor.

Hierauf wählt die Versammlung mit Acclamation Herrn Doberlet zum Hauptmann. Der Bürgermeister sagt, er war überzeugt, dass das Kind seinen Vater nicht verleugnen wird, daher sei die einstimmige Wahl Herrn Doberlets zum Hauptmann zweifellos gewesen. Er finde es nicht nötig den Herrn Hauptmann auf seine Pflichten aufmerksam zu machen, er sei vollständig überzeugt, derselbe werde seines Amtes mit gewohnter Hingebung und bewährtem Eifer walten. Herr Doberlet leistet nun als Hauptmann die Angelobung in die Hände des Bürgermeisters und dankt in einer herzlichen Ansprache für seine Wahl. Sodann wurde zur Wahl des Ausschusses mittelst Stimmzetteln geschritten. Als Zugskommandanten erscheinen gewählt die Herren: Franz Schantel, A. C. Achtschin und Heinrich Gallé. Als Schriftführer Herr Ritting. In den Ausschuss als Vertrauensmänner die Herren: Franz Fleischer, Mathias Jelenič und Felix Noll. — Als Revisoren wurden gewählt die Herren: Carl Achtschin, Ferdinand Thuma und Felix Dolenc.

(Das Volksfest in Schischka) in Koslers schönem Garten am 4. d. verlief, wie bereits erwähnt wurde, recht animiert, und der angestrebte Zweck — für den Fond zum Baue des Narodni dom ein Scherlein zu erwerben sowie einem größern Publicum aus Stadt und der Umgebung einen vergnügten Tag zu bereiten — wurde, Dank dem, wenn auch etwas windigen, doch sonnigen Wetter und dem mit aller Aufmerksamkeit nach jeder Richtung gut getroffenen Arrangement, ohne Zweifel erreicht. — Das Fest nahm seinen Anfang programmgemäß um 9 Uhr früh. Die Decorationen waren beendet, die Comitémitglieder auf ihren Posten. Das Portale trug die Aufschrift: „Dobro došli! narodnega doma podpiratelji.“ Ober der Sängerbühne war als Transparent: „Kjer cvetja ni in kjer ni spéva, — Življenja ondi v sreca ni“ — und im Stern des Salons stand das sinnige Sprichwort geschrieben: „Zrno do zrna — pogača, — Kamen do kamna — palača.“ — Diese Decorationen sowie der Eingang und die Straßenfront längs des Gartens waren überdies mit Grün und nationalen Fahnen ausgestattet. Den Reigen des Festes eröffnete das Kapellschießen mit drei Gewehren auf der improvisierten Schießstätte mit dem Stande in der schattigen Kastanienallee auf 20 Schritte auf in der frisch abgemähnten Wiese rechts aufgestellten zwei Scheiben, unter Aufsicht des Geschäftsleiters der Frau Kaiser und einem kostümierten, jugendlich agilen Zieler. Am dem Schießstande nächsten Kastanienstamme hiengen die sehr geschmackvoll montierten Beste, als: 2 Reichsthaler für den besten Schuss, 1 Reichsthaler für den zweitbesten Schuss, 1 Silbergulden für den drittbesten Schuss, 5 Francs in Gold für die meisten Kreise, 1 Gulden für die meisten Schüsse, 1/4 Gulden für den letzten Kreis. Das Animo zum Schießen war andauernd bis 8 Uhr abends. Abgegeben wurden 1700 Schüsse. Die Gewinne entfielen der Reihe nach auf die Herren: 1.) Vikar, 2.) Oberl, 3. und 4.) A. Knez, 5.) Föderl, 6.) Brilaj. Fast zugleich mit dem Schießen begann auch das West-Regelschießen, auf der eigens für diesen Tag angelegten, darum auch etwas primitiven Regalbahn, welche aber trotzdem viel Zuspruch hatte und bis zur Dämmerung, resp. bis zur Vertheilung der Beste währte. Diese Beste bestanden in 10 fl. für die meisten Regel in drei Schießen, dann 4, 3 und 1 fl. für die zunächst meisten Regel und 2 fl. für die meisten Würfe, und entfielen auf die Herren: Rosenina, Fribar, Omah, Kunst und Jelocnit.

Etwas vor 11 Uhr trat die löbliche Militärkapelle in Action und spielte die fünf Programmnummern bis halb 1 Uhr vor zahlreichen, zumeist Stadtgästen, womit der erste Theil des Festes abschloß. Das eigentliche Volksfest entwickelte sich jedoch erst nachmittags in gelungener Weise. Strenge im Rahmen der vorgezeichneten Ordnung wurde der gefangliche und musikalische Theil des Programmes von den Sängern und Sängern der Laibacher, Schischkaer und St. Veiter Citalnica und der vollen Kapelle des k. l. 26. Infanterieregiments Großfürst Michael von Russland effectvoll gelöst. Die Männerchöre dirigierte der Chorleiter der Laibacher Citalnica, Herr Albert Valenta, während die gemischten Chöre von Herrn Ivan Justin geleitet wurden. Jede Gesangsnummer wurde lebhaft applaudiert. Mehrere, namentlich gemischte Chöre mußten wiederholt werden. Hervorragenden Erfolg hatte das „Ave Marija“ von Ant. Förster — vorgetragen von den vereinten Sangeskräften mit Musikbegleitung.

Nach dieser Nummer hob in beifälliger aufgenommenen Rede der Vereinsvorstand Herr Drenik hervor, daß das Volksfest von dem hochverehrten Herrn k. l. Landespräsidenten A. Winkler und dem neugewählten Bürgermeister Laibachs, Herrn Peter Grasselli, besucht sei, dankte namens des Vereins der Schischkaer Citalnica für die hohe Ehre dieses Besuches und rief den illustren Gästen ein dreimaliges „Zivio“ zu, welches tausendstimmig wiederhallte, worauf die Kapelle einen Tusch und die Volkshymne intonierte, welche stehend und entblößten Hauptes angehört wurde. Den Abschluß dieser dem Herrn Landespräsidenten und Herrn Bürgermeister gebrachten herzlichen Ovation bildete ein von allen Sängern kräftig gesungenes „Zivio“. Zuvor schon hatte aber Herr Drenik Gelegenheit genommen, hocherfreut die zahlreich erschienenen Gäste aus allen Ständen der Stadt und Umgegend, insbesondere Herrn Dr. F. Bošnjak als Ehrenmitglied der Schischkaer Citalnica, zu begrüßen und die Hoffnung auszusprechen, daß der Narodni dom, dem das Fest gilt, — wenglglich heute noch ein Wunsch, eine Idee — angesichts der vielen „Bangehilfen“ zur Wahrheit werde und alsdann nicht nur ein Gebäude für Vereinszwecke, sondern ein Tempel der Vaterlandsliebe sein, einen Beweis des nationalen Bewußtseins liefern werde.

Eine außerordentliche Zugkraft bildeten der Lotteriebazar und die Jugendspiele. Die vielen, zum Theile wertvollen Gewinne — darunter das Bild des Vaters „Bleweis“ im Goldrahmen —, vermehrt durch mehrere Hunderte frischer Blumen-Bouquets, bildeten eine Aug und Herz erfreuende Ausstellung, und muß das Begehren nach Losen als ein Erfolg der geschmackvollen Durchführung dieser Finanzoperation bezeichnet werden. Es wurden nämlich um 100 fl. Lose verkauft. Nach Vertheilung der Gewinne sah man die meisten jungen Damen mit Blumen geschmückt, und unter dem Eindrucke dieser oft bedeutungsvollen Spenden erfolgte um halb 8 Uhr der Tanz im Salon. Eine noch lebendigere Bewegung als im Salon herrschte aber auf der linksseitigen Wiese, wo die jüngste Jugend dem Triebe nach Lust und Gewinn Huldigte, wo die kleinen Sacläufer, Brettspringer und Stammeläufer mit mehr oder weniger Geschick oder Mißgeschick den süßen Zielen, den Feigentränzen, unter lauterster Heiterkeit der Concurrenten und Zuseher zustrebten. Den Schlusseffect gab dem in der That wahren Volksfeste das nette Feuerwerk mit magischer Beleuchtung des Festplatzes, welches bei den Festgästen die vollste Zufriedenheit erregte. Der Brutto-Ertrag des ganzen, in allen Theilen bestgelungenen Festes ist über 400 fl.

(Unser liebes Tivoli), das sich von Jahr zu Jahr schöner gestaltet und das heuer — Dank den Bemühungen des betreffenden gemeinderäthlichen Comité's, speciell der Leitung des Herrn Johann Luckmann, — durch die Neuanlage des herrlichen Waldweges von Tivoli in der Richtung gegen Leopoldruhe einen neuen Reiz erhielt, ist an Wochen-, Sonn- und Feiertagen und zu allen Tageszeiten sehr gut besucht, welcher reger Besuch wohl auch zu nicht geringem Theile der vorzüglich geleiteten Wirthschaft der Familie Eder im Schweizerhause zuzuschreiben ist. Vor kurzem hat unser braver Photograph Herr Müller sehr gelungene Aufnahmen im großen und kleinen Format vom Schweizerhause geliefert, worauf auch eine Anzahl von „Stammgästen“ trefflich porträtiert erscheinen.

(Das Militärconcert), welches vorgestern im Garten der Bahnhof-Restaurations stattfinden sollte, aber in Folge des argen Gewitters hatte unterbleiben müssen — was umso bedauerlicher war, als der Restaurateur Herr Brandt mit exquisiten Delicatessen für diesen Abend von auswärts bestens vorgesorgt hatte, — wurde auf einen später erst bekanntzugebenden Tag verlegt.

(Selbstmord.) Am 4. d. M. hat sich, wie man uns mittheilt, Herr Anton Krob, Beamter der k. l. priv. Kronprinz-Rudolfsbahn, 33 Jahre alt, verhehlicht, Vater von drei unversorgten Kindern in seinem Schlafzimmer am Fensterriegel mittelst eines Niemens erhängt. Die durch den herbeigerufenen Stadtarzt Herrn Dr. Ambrozič vorgenommenen Wiederbelebungsvor-

blieben erfolglos. Häusliche Zwistigkeiten haben ihn zu dem unglückseligen Entschlusse veranlaßt.

(Unanbringliche Briefpostsendungen.) Seit 24. Mai l. J. erliegen beim hiesigen k. l. Postamte nachstehende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar an: Kotel Johann in Gorenjovas, Sikjajh Josef in Trief, Galloni Louise in Laibach, Kewald Dr. R. v. in Wien, Petiče J. in St. Anton, Werner Heinrich in Großkanische, Aufek Franz in Rudolfswert, Vidizel Franz in Rudolfswert, Bartol Anton in Birnbaum, Bevc Josef in Cerovec, (zwei Briefe); Brulec Franz in Luthergeschick, Besov Josef in Oberh, Brulec Josef in Rudolfswert, Blut Josef in Tscheschendorf, Bojanc Johann in Tscheschendorf, Cinkula Josef in Kronau, Derganc Johann in Tscheschendorf, Drap Johann in Großzerov, Jovšel Johann in Potendorf, Forlese Gius. in Trerimo, Gricar Bartl. in Rudolfswert, Goisar in Obergertsberg, Gecgorič Josef in Dobovo, Zerebic Mathias in Birnbaum, Probatič Johann in Großcerovec.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

London, 6. Juni. Die politischen Kreise halten den Zusammentritt der Konferenz im Interesse des Erfolges der türkischen Mission für geboten und um die Einigkeit der Mächte mit der Türkei zu bekunden. Granville soll die Mittheilung der Pforte demgemäß beantwortet haben.

Constantinopel, 6. Juni. Auf die Note der Pforte vom 3. Juni antwortete Deutschland, es müsse sich vor Beantwortung derselben mit den Mächten ins Einvernehmen setzen; Rußland und Italien antworteten, sie würden sich nach den übrigen Mächten richten.

Wien, 6. Juni. Die „Wiener Zeitung“ bringt die Allerhöchsten Handschreiben, betreffend die Enthebung des Herrn v. Szlavy von der Stelle eines gemeinsamen Finanzministers unter gleichzeitiger Verleihung des Großkreuzes des St. Stefan-Ordens und der Ernennung des Herrn Benjamin v. Kállay zum gemeinsamen Finanzminister.

Wien, 6. Juni. Laut telegraphischer Meldung ist Sr. Majestät Dampfer „Pola“ heute in Triest eingelaufen.

Freistadt, 6. Juni. Ihre Excellenzen der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe und der Herr Außenminister Graf Falkenhayn besichtigten heute mit dem Grafen Larisch die erzherzogliche Kohlengrube, die gräflich Larisch'schen Kohlenwerke nebst der Coaleanstalt am Johann-Schachte in Karwin sowie die Brauerei daselbst und reichten sodann nach Besichtigung des Gestützes in Deutschleuten nach Oberberg, um von dort nach Wien zurückzukehren.

Berlin, 6. Juni. Fürst Bismarck ist gestern abends hier eingetroffen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 5. Juni. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

| | fl. | kr. | | fl. | kr. |
|-------------------------|-----|-----|-------------------------------|-----|------|
| Weizen pr. Hektoliter | 8 | 78 | Eier pr. Stück | — | 11 |
| Korn | 7 | 16 | Milch pr. Liter | — | 48 |
| Gerste | 5 | 40 | Rindfleisch pr. Kilo | — | 60 |
| Hafer | 4 | 06 | Kalbsteisch | — | 56 |
| Halbfrucht | 7 | 58 | Schweinefleisch | — | 59 |
| Heiden | 6 | 51 | Schöpfensfleisch | — | — |
| Hirse | 6 | 67 | Hähnchen pr. Stück | — | — |
| Kukuruz | 7 | — | Tauben | — | — |
| Erdäpfel pr. Meter-Btr. | — | — | Hen pr. 100 Kilo | — | — |
| Linzen pr. Hektoliter | — | — | Stroh 100 | — | — |
| Erbsen | — | — | Holz, hartes, pr. Cubit-Meter | — | 2 71 |
| Bisolen | — | — | — weiches, „ | — | — |
| Rindschmalz pr. Kilo | — | 80 | Wein, roth-, pr. Hektolit. | — | 16 |
| Schweineschmalz | — | 80 | — weißer, „ | — | 10 |
| Speck, frisch, | — | 60 | | | |
| Speck, geräuchert, | — | 80 | | | |

Verstorbene.

Den 5. Juni. Anton Jurkovič, Anstreicher, 33 J., Scharlach, stattgasse Nr. 14, Tuberculose.

Den 6. Juni. Gustav Boblogar, Tagelöhnersohn, 9 1/2 Monate, Kuthal Nr. 2, Scharlach.

Im Civilspitale:

Den 1. Juni. Sebastian Potisek, Bergarbeiter, 50 J., Perikarditis.

Den 3. Juni. Maria Meße, Inwohnerin, 43 J., Herzklappenfehler.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Juni | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° rebaromet. | Temperatur nach Celsius | Wind | Richtung des Windes | Wetter | Wetterveränderung |
|------|----------------------|-------------------------------------------------|-------------------------|-----------|---------------------|--------------|-------------------|
| 7 | U. Mg. | 737-86 | +15-3 | NW. | schwach | bewölkt | 0-00 |
| 6 | 2 „ N. | 736-89 | +22-2 | windstill | — | halbbewölkt | — |
| 9 | 9 „ Ab. | 737-20 | +17-2 | D. | schwach | f. ganz bew. | — |

Morgens bewölkt, tagsüber ziemlich heiter, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 18,2°, um 0,3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Course an der Wiener Börse vom 6. Juni 1882. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks, including Staats-Anlehen, Anleihen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Bankhaus „Leitha“

der Administration der (Halmai),

WIEN, Schottenring Nr. 15 (vis-à-vis der Börse).

Wien am 5. Juni 1882.

Wir vermeiden es bisher sorgfältig, jede zum Kaufe ermunternde Enunciation zu verbreiten, weil wir nach dem rapiden, bekanntlich durch Sonderinteressen und in unverzeihlicher Weise hervorgerufenen Courssturz im Jänner dieses Jahres — die Eigenschaften von Jahren, die Folge der nur allmählich vorgehenden Besserung vernichtet sehend — ein plötzliches und unvermitteltes Vornwärtsstürmen der Course vermeiden mußten, ohne daß der Speculationswelt und dem durch die Krise noch erschrockenen Publicum das zur Sammlung und unbefangenen Beurtheilung der damals geschaffenen Marktverhältnisse und der politischen und ökonomischen Lage wohlbedingte Zeitausmaß gegönnt blieb; vielmehr sah sich das größere und ohne engere Fühlung mit den internationalen Börseplätzen stehende Publicum nach einem jählings eingetretenen ungedachten Coursstiege — unversehens und man kann wohl sagen über Nacht wieder vor ein hohes Niveau der Course gestellt! Daß sich die Scenerie so rasch und mächtig verändern, daß sich ein so jäher Wechsel vollziehen konnte, daß sowohl das eine nicht hintanzuhalten, das letztere sich nicht in gesundem, allmählichem Tempo zu vollziehen vermochte, daß die leitenden und maßgebenden Factoren nicht zur rechten Zeit die rechte That und Kraft betätigten, das mußte in die neu geschaffenen, enorm gestiegenen Notierungen ein vom Standpunkte der Clientel wohl begründetes Mißtrauen und begründeten Zweifel an die Richtigkeit ihres Bestandes hervorbringen; auch wir nahmen des öfteren Anlaß, diese Anschauung in unseren Publicationen zu vertreten, besonders in letzter Zeit, als das Coursestreben vornehmlich in Creditactien eine Situation geschaffen, die höchst unerquicklich, von uns als unhaltbar bezeichnet wurde, und wir wahrnahmen, daß fast alle anderen Speculationspapiere und Nebenwerte matt lagen und auf einem ungesunden Tiefstande verharrten, ohne daß die Börse Kraft und Willen entwickelte, jense ihrer langen Vernachlässigung zu entziehen.

In unserer «Börse» vom 28. Februar konnten wir mit voller Gewissheit in ausführlicher Weise darthun und unserer Clientel die Veruhigung bieten, daß die Börsenkrise völlig beendet und behoben sei und die Gefahr der Wiederkehr keineswegs mehr bestehe. Wir deuteten darauf hin, daß auch wieder der Moment eintreten werde, wo das damals als verunglückt angesehene Goldrenten-Convertirungsgeheim der Rothschild-Gruppe seinen früheren Glanz annehmen und der Finanzwelt als Brennpunkt dienen werde, unter dessen Strahlen sich eine Reihe anderer Transactionen, wie die Actien-, respective Prioritätenemission der Karl-Ludwig-, Elbethal-, Buschtiehrader und Staatsbahn, der Donau-Dampfschiff- und Nordwest-Schiffahrtsgesellschaften, die Eisenbahn-Verstaatlichungen, die Bahnfusionen und Bauten, die ungarische Vospfandbrief-Emission, sowie manche andere Operationen, und damit eine gleiche Bewegung im Auslande vollziehen werde — eine Bewegung, die von der finanziellen Lage unserer Monarchie bedingt und in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen gerechtfertigt wäre.

Bemerkenswert ist noch, daß kurz vor der Januartrise seitens der maßgebenden Kreise die Ansicht vertreten war, daß die damaligen Course noch nicht ihren Höhepunkt erreicht, vielmehr erst ihre Entwicklung nehmen müßten, unter welchem Gesichtspunkte das heutige Courseverhältnis in erhöhtem Maße die Kaufwürdigkeit erweist und viele Werte als äußerst vernachlässigt erscheinen läßt. Wer würde auch heute die Bankvereinsactien zu 114 fl. als werthlos betrachtend bezahlte ansetzen können bei einem 15 bis 16 fl. per Stück betragenden Reservefonds, bei 8 fl. Ertragnis für das abgelaufene Jahr und bei Anwartschaft auf eine gleich hohe Dividende per 1882? Wem erscheint die Anglo-österreichische Bankactie genügend mit einem Agio von 1 fl. bis 2 fl. angefeuert und nicht wahrheitsgemäß, daß dieselbe ihrem früheren Coursestande näher kommen werde, zumal in dem heutigen eine gewisse Verstimmung gegen die Institutsleitung genugsam zum Ausdruck gekommen war? Wem könnten die Course der Renten und jungen Bahnen, sei es zu Anlage- oder Speculationszwecken, zu hoch erscheinen? Vergleichen zu der neuemittelten Italiener-Rente bieten die österreichisch-ungarischen reichlich 1/2 Procent mehr; wiewohl nicht hinter der Securität ausländischer Anlageorten zurückstehend, bringen unsere Anlagewerte meist den dritten Theil mehr an Ertragnis!

Wir haben in unserer Februar-Nummer die gänzliche Beendigung der Jännerkrise constatirt und deren Genesis geboten, und weitestgehende Auskünfte über jedes einzelne Effect sind wir bereit, soferne die erwähnten Hinweise unzulänglich erscheinen sollten, durch briefliche oder telegraphische Mittheilungen so auch mittelst unserer zeitweilig erscheinenden Circularbriefe und Avis zu erteilen. Unsere Beziehungen zu den leitenden Finanzkreisen setzen uns in den Stand, mit directen, erprobten und reichen Informationen (sachgemäß und kostenfrei) dienen zu können, auf Grund welcher wir die Durchführung von Transactionen empfehlen und unsere Dienste unter Zusage Anerkennung treuer und discreter Behandlung aller Combinationen der freien Speculation, Conjointal- und Prämiengeheimnisse bestens gewidmet halten. — Aufträge vollführen wir exact zu Originalcoursen gegen mäßige Deckung (in Barem oder Wertpapieren) und geringe Provision und unterhalten auf Wunsch täglichen Depeschenverkehr.

BANKHAUS „LEITHA“ (HALMAI) WIEN, Schottenring 15.

Probennummern des finanziellen und Verlosungsblattes «Leitha», sowie inhaltsreiche Broschüre, enthaltend: Loscalendarium (sämmtl. europ. Losspielpläne), Erläuterung der Anlage-, Speculationsarten und Papiere, Losversicherung etc., ferner Prospekte, Tarife etc. gratis und franco. — Coullante Besorgung aller Provinzbestellungen, sowie aller ins Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge.